

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsbblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

ersch. wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
Abendblatt zur Ausgabe. Bezugspreis je Monat 0.90 RM. frei
im Haus, einschließlich der Postgebühren. „Die Frau und ihre Welt“
und „Der heilige Montag“, Unterhaltungsbeilage. Durch die Postanstalt
und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein
Schadenerlass geleistet.



Druckanstalt: Zeitung.

Die Mätker-Anzeigen-Zelle kostet bei 40 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig
ermäßigte Grundpreise nach Beispielen. Der Millimeterpreis für Anzeigen
im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für
längere Aufträge gelten die Bedingungen der ab 25. Nov. 1935 gültigen
Nr. 3. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags.
D. N. VI 100

Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer.

Hauptgeschäftsführer und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg.

Nr. 85

Dienstag, den 14. Heumond 1936

29. Jahrgang.

Verschiebung der Brüsseler Konferenz?

England zur Vereinbarung Berlin-Wien

Wieder freundschaftliche Beziehungen

Reichsminister Dr. Goebbels verlas am Sonntagabend um 9 Uhr über alle deutschen Sender folgende Erklärung:

Ich habe im Auftrage der Reichsregierung das folgende Communiqué über eine Vereinbarung bekanntzugeben, die heute zwischen der deutschen Reichsregierung und der österreichischen Bundesregierung abgeschlossen wurde. Sie stellt einen weiteren praktischen Schritt auf dem Wege einer friedlichen Entspannung und Entwirrung der europäischen Lage dar.

Ich teile Ihnen nun den Wortlaut des amtlichen Communiqués mit:

„In der Ueberzeugung, der europäischen Gesamtentwicklung zur Aufrechterhaltung des Friedens eine wertvolle Förderung zuteil werden zu lassen, wie in dem Glauben, damit am besten den vielfältigen wechselseitigen Interessen der beiden deutschen Staaten zu dienen, haben die Regierungen des Deutschen Reiches und des Bundesstaates Österreich beschließen, ihre Beziehungen wieder normal und freundschaftlich zu gestalten.“

Aus diesem Anlaß wird erklärt:

1. Im Sinne der Feststellungen des Führers und Reichskanzlers vom 21. Mai 1935 anerkennt die deutsche Reichsregierung die volle Souveränität des Bundesstaates Österreich.

2. Jede der beiden Regierungen betrachtet die in dem anderen Lande bestehende innerpolitische Gestaltung, einschließlich der Frage des österreichischen Nationalsozialismus, als eine innere Angelegenheit des anderen Landes, auf die sie weder unmittelbar noch mittelbar Einwirkung ausüben wird.

3. Die österreichische Bundesregierung wird ihre Politik im allgemeinen wie insbesondere gegenüber dem Deutschen Reich stets auf jener grundsätzlichen Linie halten, die der Tatsache, daß Österreich sich als deutscher Staat bekannt, entspricht. Hierdurch werden die Römprotokolle von 1934 und deren Zusatzprotokolle von 1936 sowie die Stellung Österreichs zu Italien und Ungarn als den Partnern dieser Protokolle nicht berührt.

4. In der Erwägung, daß die von beiden Seiten gewünschte Entspannung sich nur verwirklichen lassen wird, wenn dazu gewisse Vorbedingungen seitens der Regierungen beider Länder erfüllt werden, wird die Reichsregierung sowohl wie die österreichische Bundesregierung in einer Reihe von Einzelmaßnahmen die hierzu notwendigen Voraussetzungen schaffen.“

Die Bekanntgabe in Wien

In Wien wurde die Vereinbarung mit dem Deutschen Reich durch Bundeskanzler Dr. Schuschnigg bekanntgegeben. An die Verteilung knüpfte Dr. Schuschnigg die Erklärung, er hoffe, daß die Wiederkehr normaler freundschaftlicher Beziehungen mit dem Deutschen Reich nicht nur den beiden deutschen Staaten und somit dem gesamten deutschen Volk zum Segen gereiche, sondern daß damit ein wertvoller Beitrag zur Sicherung des europäischen Friedens geleistet worden sei. Er gab ferner der aufrichtigen Freude und Genugtuung darüber Ausdruck, daß hüben und drüben das Bewußtsein um Schicksalsverbundenheit und gemeinsamen Weg allen Zwischenfällen der Geschichte zum Trotz sich stark genug erwiesen habe, um mit berechtigter Aussicht auf Erfolg den Versuch zu unternehmen, Hindernisse wegzuräumen, die eben noch unüberwindbar schienen. Dies könne sein und werde immer sein können, wenn hier wie dort der Wille bestehe, das Recht und die Gerechtigkeit des anderen zu achten. Dr. Schuschnigg erinnerte daran, daß schon Dr. Dollfuß das Deutschösterreich und seine Schicksalsgemeinschaft mit Deutschland betont habe. Dr. Schuschnigg kündigte dann an, daß die Frage der politischen Annexion nunmehr ebenso in schneller Nähe gerückt sei, wie die neuerliche Aufforderung an alle Österreicher, was immer sie früher ständen, ihre Kräfte dem Aufbau des Vaterlandes zur Verfügung zu stellen.

Nach Abschluß der Rede von Bundeskanzler Schuschnigg wurde im österreichischen Rundfunk eine Erklärung der österreichischen Bundesregierung bekanntgegeben. Danach wurden der Präsident des Reichsarbeitsrats, Staatsrat Claiffe-Borckhausen zum Reichsminister, Guido Schmitz zum Staatssekretär ernannt. Staatssekretär Schmidt wird dem Bundeskanzler die Belange der auswärtigen Politik beigegeben.

Telegrammwechsel Schuschnigg - Hitler

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Schuschnigg hat an den Führer folgendes Telegramm gerichtet:

„Der Abschluß des Übereinkommens, dessen Ziel es ist, freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden deut-

lichen Staaten wiederherzustellen, bietet mir vollkommene Gelegenheit, Euch herzlich als den Führer und Stützpunkt des Deutschen Reiches zu beglücken und gleichzeitig der Ueberzeugung Ausdruck zu geben, daß die Auswirkung des Ueber-einkommens Österreich und dem Deutschen Reich zum Segen gereichen werde. Ich glaube, mich mit Euch herzlich dazu einer Meinung zu wissen, daß wir darüber hinaus mit dem Ueberkommen unserer Staaten zugleich dem allgemeinen Frieden einen wertvollen Dienst leisten werden.“

Der Führer und Reichskanzler hat mit folgendem Telegramm geantwortet:

„Die Freude, die mir Euer Excellenz aus Anlaß des heute abgeschlossenen deutsch-österreichischen Uebereinkommens übermittelt haben, erwidere ich aufrichtig. Ich verbinde damit den Wunsch, daß durch diese Uebereinkunft die allen, durch Massengemeinschaft und jahrhundertlange gleiche Geschichte erwachsenen traditionellen Beziehungen wieder hergestellt werden, um damit eine weitere gemeinsame Arbeit anzubahnen zum Nutzen der beiden deutschen Staaten und zur Festlegung des Friedens in Europa.“

Adolf Hitler, Deutscher Reichskanzler.

Eine gute Sache für alle

England zur Vereinbarung Berlin-Wien

Das deutsch-österreichische Abkommen ist das Tagesgespräch in England. Es hat in der Öffentlichkeit eine recht günstige Aufnahme gefunden und wird fast überall als ein wertvoller Beitrag zur Befriedung Europas anerkannt. Diese Ansicht wird auch in der führenden Presse, soweit sie nicht anderweitigen Einflüssen unterliegt, weitgehend zum Ausdruck gebracht. Die Anerkennung des historischen Schrittes kommt besonders in den der Regierung nachstehenden Wörtern zum Ausdruck.

„Daily Telegraph“, das der englischen Regierung nachstehende Blatt, schreibt: „In verantwortlichen englischen Kreisen ist die erste Reaktion auf das deutsch-österreichische Abkommen eine aufrichtige Befriedigung. Es ist kein Grund vorhanden, den guten Glauben Hitlers oder Schuschniggs zu bezweifeln. Sie wünschen, daß ihre Länder ihre alten überlieferten Beziehungen wieder aufnehmen.“

Die Worte Schuschniggs, daß Österreich anerkenne, ein deutscher Staat zu sein, sei seine bloße Redewendung gewesen, sondern eine feierliche Versicherung, daß der Ruf des Blutes einen unüberwindlichen Appell für das deutsche Volk bestimme und daß Österreich im kritischen Augenblick der Geschichte Österreichs und Mitteleuropas stünde, daß ihm Hilfe und Trost am wahrhaftigsten vom Norden her komme. Deutschland und Österreich nähmen erneut die alte Stellung als Partner in dem deutschen System ein. Nachdem das so sei, werde die österreichische Unabhängigkeit keinen anderen aktiven „Schuß“ mehr benötigen als das Reich.

Die „Times“ schreibt: „Hitler hat einen neuen politischen Schritt geführt, zu dem er, welches auch der unmittelbare Beweggrund oder seine schließliche Absicht sein mögen, sicherlich beglückwünscht werden muß. Das Abkommen wird zur Festigung und Befriedung Mitteleuropas, zur Verbesserung seiner wirtschaftlichen Bedingungen und zur Erreichung des Weges für eine ständige Regelung zwischen den beiden Hauptzweigen der deutschen Rasse beitragen.“

Das Blatt erinnert dann an den britischen Fragebogen an Deutschland, in dem mehrere Fragen über die mitteleuropäische Grenze gestellt worden seien. Hitler habe, wie er das gern tue, mit Taten und nicht mit Worten geantwortet. Auf die Beziehungen zwischen Deutschland und Italien übergehend, schreibt das Blatt, daß Österreich jetzt zu einer Brücke zwischen den beiden Ländern geworden sei, während es solange der Herstellung besserer Beziehungen im Wege gestanden habe. Die engeren Beziehungen zwischen Deutschland und Italien würden dadurch hervorgehoben, daß Italien sich nicht an der Brüsseler Konferenz der Locarno-Mächte beteiligen werde, wenn auch nicht Deutschland von allem Anfang an eingeladen werde. Diese Stellungnahme entspreche dem gesunden Menschenverstand, es habe nichts geschadet, wenn sie auch in anderen Kreisen mit weniger Bögen angenommen worden wäre.

Der Northern-Morning-„Daily Mail“ begrüßt das Abkommen und erklärt, daß jetzt für England kein Anlaß mehr bestehe, sich in Angelegenheiten zu mischen, die seinen Interessen fern lägen. Aus den letzten Entwicklungen in Europa ergebe sich für England eine wunderbare Gelegenheit, eine Verständigung mit Deutschland zu erreichen.

Das englische Volk beginne einzusehen, daß das mächtige, vaterlandsliebende und glänzende organisierte Deutschland ein Element der Stabilität inmitten der wachsenden Tendenzen von Unordnung und Zerkleinerung darstelle, die sich in Europa mehr und mehr bemerkbar

machten. Die Sicherheit nicht nur Englands, sondern auch Europas liege in der Richtung einer engeren Verbindung mit Deutschland, das in der Lage sei, den Kräften der Zerkleinerung wirksamen Widerstand zu leisten. Die enge Verbindung Englands und Deutschlands in internationalen Fragen würde eine Macht schaffen, die kein Angreifer herausfordern würde. Einmalige Konfliktursachen zwischen den beiden Ländern könnten leicht beseitigt werden, wenn sie sich in gegenseitigem Vertrauen zur Seite stehen würden. Die „Vag Germano-Britannica“ wäre eine Garantie des Weltfriedens wie sie sonst niemals geben könnte.

„Daily Express“ begrüßt das Abkommen mit den Worten: „Wir müssen unsere Herzen erheben und ein Lied der Freude singen. Das deutsch-österreichische Abkommen ist ein Schritt zur Befriedung Europas, und das ist eine gute Sache für uns alle. Das Abkommen entbindet England von zahlreichen Verpflichtungen in Europa.“

Verschiebung der Brüsseler Konferenz?

Mehrere Blätter sprechen auf Grund von Pariser Berichten die Vermutung aus, daß die geplante Brüsseler Konferenz der Locarno-Mächte möglicherweise aufgeschoben oder fallengelassen werde.

Berlinar meldet hierzu im „Daily Telegraph“, bisher habe Frankreich die Hoffnung gehabt, daß Italien an der Locarno-Konferenz teilnehmen werde, ohne auf der Einladung Deutschlands zu bestehen. Man stelle sich auf Grund der neuen Lage nunmehr die Frage, was aus der Brüsseler Konferenz werden solle. Die französische Regierung werde sich auf den Standpunkt stellen, daß die britischen Pläne nicht geändert werden. In Paris glaube man, daß das Ansehen der Westmächte noch weiter geschwächt würde, wenn man jetzt einfach die Brüsseler Konferenz absagen würde. Die französische Regierung werde entscheiden, ob sie eine Note an Italien senden solle, um es „an seine Locarno-Verpflichtungen zu erinnern“. „Daily Express“ meldet, nachdem Italien erklärt habe, es wolle der Brüsseler Konferenz nicht beiwohnen, sei aus Brüssel die Möglichkeit abgelehnt worden, die Konferenz abzusagen. Statt dessen würden Besprechungen zwischen London, Paris und Brüssel durchgeführt werden.

Französisches Unverständnis

Auch in der französischen Presse wird das deutsch-österreichische Abkommen sehr ausführlich erörtert. Der Grundton der Blätter geht dahin, daß man nunmehr vor einem Mitteleuropa stehe, dem Frankreich nichts Gleichwertiges entgegenzustellen habe. Das System des französischen Friedens, das auf der kollektiven Sicherheit und auf regionalen Abkommen beruhe, schreibt „Deuxième“, sei vollkommen umgeworfen. Berlinar behauptet im „Echo de Paris“, die „wahre Unabhängigkeit“ Österreichs hätte nur durch die gemeinsamen Anstrengungen Frankreichs, Italiens und der Kleinen Entente sichergestellt werden können. Heute wisse man aber, daß die Bildung einer solchen Mächtegruppe unmöglich sei. Es sei zu hoffen, daß an den Beschlüssen, die die Locarno-Mächte im Genf getroffen hätten, nichts geändert werde und daß das Programm vom 19. März sein toter Buchstabe bleibe. Das „Reit Journal“ spricht im Zusammenhang mit dem deutsch-österreichischen Abkommen von einem „kleinen diplomatischen Sadoma“. Die Lehre, die Frankreich zu ziehen habe, sei die, mehr denn je an dem Grundgedanken des unteilbaren Friedens festzuhalten. Es habe die Pflicht, um Deutschland den Widerstand zu organisieren (1). Die Verständigung, die Frankreich verwirklichen müsse, müsse von Paris über London und Moskau nach Prag führen.

Locarno-Konferenz ohne Italien

Die Einladung wegen der Flottenabmachungen abgelehnt.

Rom, 13. Juli. Nach einer Meldung der Agenzia Stefani hat die italienische Regierung ihre Teilnahme an den in Brüssel bevorstehenden Locarno-Besprechungen mit dem Hinweis auf die im Mittelmeer bestehenden Flottenabmachungen abgelehnt.

Die Forderungen der Türkei

Eine Erklärung auf der Meerengenkonferenz.

Montreux, 14. Juli. In der Meerengenkonferenz gab der türkische Außenminister Fethi Koca eine längere Erklärung über die von dem rumänischen Vertreter aufgeworfene Frage der Wirkung des zu schließenden neuen Abkommens gegenüber den Abkommen abgelehnt.

Er führte aus, daß das neue Abkommen eine allgemeine Bedeutung haben werde, daß es deshalb nicht angebracht sei, es für die Unterzeichnung oder den Beitritt anderer Mächte offen zu lassen, daß aber die Türkei sich vorbehalte, notfalls mit denjenigen Ländern, die ihr genehm seien, entsprechende Abmachungen im Rahmen der geltenden Regelung zu verhandeln. In Konferenzkreisen wird angenommen, daß sich diese Erklärung vor allem auf Italien beziehe, mit dessen Beteiligung an der Konferenz die Türkei nicht mehr rechne.

Frankreichs Auffassung

Delbos über die internationale Ordnung.

Bei der Einweisung einer Handwerkerkiste in Sarat hielt der französische Außenminister Delbos eine Rede. Delbos erklärte, daß der Begriff Völkerverbund für Frankreich eine Wirklichkeit darstelle, selbst wenn es keinen Völkerverbund gäbe. Die Weltwirtschaft bilde einen Völkerverbund. Die weltweite Zivilisation sei nicht eine Erfindung von Ideologen. Kein Staat könne Wohlstand erreichen, ohne nicht zugleich auch seine Nachbarn am Wohlstand teilnehmen zu lassen und kein Staat könne aus der allgemeinen Not Nutzen ziehen. Die internationale Zusammenarbeit sei eine Wirklichkeit und Notwendigkeit. Morgen müsse man die Hindernisse niederlegen, die ihr heute entgegenstünden. Der französische Außenminister entwarf dann die Grundzüge, auf der nach seiner Auffassung eine internationale Ordnung aufgebaut sein sollte. In dieser Welt sollten alle kleinen und großen in Frieden leben können. Es sei der Wunsch Frankreichs, die bestimmten vertraglichen Bestimmungen eine internationale Organisation zu schaffen, die sich auf die Selbstständigkeit der Nationalitäten und die Zusammengehörigkeit der Staaten als den beiden Grundbedürfnissen der Ordnung stütze.

Das internationale Gesetz müsse von dem Augenblick an geändert werden, in dem es gegenseitige Zustimmung gefunden habe.

Die Völkerverträge seien keine Unterdrückungswerkzeuge, sondern, wie die bürgerlichen Gesetze, Ausgleichsformen. Es sei also nicht unzulässig, sie zu verbessern, aber bis dahin müsse man sie achten. Zur Frage der Sicherheit übergehend, erklärte der Außenminister, daß er darunter nicht nur den bewaffneten Schutz verstand, der Frankreich natürlich in seiner Weise vernachlässige. Die Sicherheit werde vielmehr nur durch das Gesetz, durch ein allen Völkern nötiges Zusammengehörigkeitsgefühl und durch eine Ausrichtung gegenseitigen Verlebens verbürgt, wobei die Lebensdynamik der einen nicht das Lebensrecht der anderen in Frage stellen dürfe. Streitfälle müßten durch gegenseitige Verhandlung im Rahmen allen offenstehenden Einrichtungen geregelt und die durch das internationale Gesetz hergestellte Ordnung von jedem der vertragsschließenden Teile loyal geachtet und, wenn nötig, durch die Gesamtheit der interessierten Nationen erzwingen werden.

Abschließend wies Außenminister Delbos auf die Pflicht hin, den Krieg zu beschleunigen und die Völker von der Angst, die sie bedrückt, zu befreien. Dieses Ziel schreibe allen Regierungen vor, sich besser zu begreifen, um sich besser verständigen zu können. Dieser Wille befehle die französische Regierung.

Deutsche Schicksalsgemeinschaft

Die Volksgemeinschaft als Ausgangspunkt und Ziel

Ueber das Thema „Die Volksgemeinschaft als Ausgangspunkt und Ziel im heutigen Deutschland“ sprach in London der Hauptamtsleiter Erich Hilgenfeldt auf dem Dritten Internationalen Kongress für soziale Arbeit. Nach einem Hinweis darauf, daß diese Konferenz die Gemeinschaft in den Mittelpunkt ihrer Betrachtungen gestellt habe, führte der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswerk u. a. folgendes aus: „Die neueste Entwicklung in Deutschland zeigt die Tendenz, umschubel der kleineren Gemeinschaften — wie Familie, Dorf, Stadt — das in einem nationalen Staat erstrebte Volk zur Bestimmung auf seine vollstehende und damit schicksalsmäßig entscheidende Zusammengehörigkeit zu bringen und ihm bewußt werden zu lassen, daß nicht der bloße Zweck, sondern die im Amt und Boden begründete Nation das Unterpfand für die geistliche Entwicklung eines jeden Volksgenossen ist.“

Die Gemeinschaft des Volkes ist Ausgangspunkt und Ziel für die Wiederbelebung oder Schaffung jedes Gemeinheitsgefühls auch innerhalb der örtlichen Gemeinschaft. Das starke Erwachen dieses Gefühls innerhalb der Volksgemeinschaft, wie es in der Gegenwart in Deutschland sichtbar wird, ist dafür der beste Beweis.

Das Ideal der Volksgemeinschaft ist aus dem Frontenerlebnis des Krieges erwachsen. Verschüttet in den Jahren der Revolution, erlebte es seine Auferstehung und Formung durch den Nationalsozialismus. Das Mienen dieser

von dem Eifer und der zähen Einfachbereitschaft von zunächst nur einigen wenigen kämpfenden getragenen Bewegung ging nicht um höhere machtpolitische Positionen, um persönliche elchenmäßige Ziele; es ging um das Volk selbst und um die Volksehre. Die nationalsozialistische Bewegung führte jedem mit aller Deutlichkeit vor Augen, daß das Leben des einzelnen einmünden muß in das Leben der Nation.

Wohl ist es möglich und ein verhältnismäßig leichtes Beginnen, durch Übung Menschen zu einer Gemeinschaft; dann ist es eine Organisation aber keine Gemeinschaft; dann ist es in ihr auch nicht das Lebensziel, was die Gemeinschaft kennzeichnet: die auf freiwilliger Grundlage beruhende Einordnung und Unterordnung des einzelnen in die Gemeinschaft, die freie Anerkennung des Führers und das unbedingte Zusammengehörigkeitsgefühl zu dieser Einheit. Es gibt keine höhere Freiheit als die der Nation, und die Freiheit des einzelnen hat sich dem Völkerverbund unterzuordnen. So erwacht auf dem Boden des einschränkenden Gesetzes in der Bindung des Einzelnen an das Volk das kostbare Gut der inneren und äußeren Freiheit.

Damit eng verbunden ist der andere Gedanke, der Begriff der Verantwortung. Für die nationalsozialistische Bewegung war es eine der wesentlichen Aufgaben, dem einzelnen klar zu machen, daß er — im Hinblick auf das Schicksal seines Volkes — untrennbar mit einer Verantwortung beladen ist, die er nicht abwerfen kann, wenn er sich nicht außerhalb der Volksgemeinschaft stellen will. Jeder hat sich bei seinem Tun die Frage vorzulegen: Wäre ich damit meinem Volk, diene ich damit der Gemeinschaft oder handle ich ihrem Wohl zuwider.

Die Freiheit in der Gemeinschaft, die Verantwortung für die Gemeinschaft weist den Weg zum Dienst an der Gemeinschaft. Wenn der Preussentag Friedrich der Große seinerzeit ein Vorbild treuester Pflichterfüllung gab, als er sein Handeln unter die Maxime stellte: „Ich bin der erste Diener meines Staates“, so ist die Lösung heute in dem Wort des Führers des deutschen Volkes wieder lebendig geworden: „Gemeinschaft geht vor Eigennutz!“

Das nationalsozialistische Ideal der Volksgemeinschaft ist nicht Vorstellung geblieben, sondern ein bis dahin zerstücktes, ausgebleichtes Volk hat es zur Selbstbestimmung auf die unerschöpflichen Werte der Gemeinschaft und damit zu den Quellen seiner Kraft zurückgeführt. So ist das volksgemeinschaftliche Ideal zu einer gewaltigen Realität in Deutschland geworden. Das lasse ganz eindeutig seine praktischen Wirkungen für das Volksganze erkennen.

Als der Winter des Jahres 1933 vor der Tür stand, konnte die von der nationalsozialistischen Bewegung geschaffene Volksgemeinschaft erwachen, daß sie nicht eine Gemeinschaft des Wortes, sondern eine Gemeinschaft der Tat war. Als Adolf Hitler zum Winterhilfswerk des deutschen Volkes aufrief, stand das gesamte deutsche Volk bereit, zu opfern und zu helfen. Jeder hatte erkannt, daß er selbst nicht mehr von der Gemeinschaft verlangen konnte, als er selbst bereit war, ihr zu geben.

Auch auf den anderen Arbeitsgebieten der NS. Volkswirtschaft tritt dieses Prinzip immer wieder in Erscheinung, am augenscheinlichsten in der Gemeinschaftsarbeit des Hilfswerkes „Mutter und Kind“ und in d. n. „Erholungs- und Sportstätten des deutschen Volkes“.

Der Redner schilderte hierauf Sinn und Zweck dieser beiden sozialen Aufgaben und schloß: Welt wird im engen Raum Deutschlands den Wert der Gemeinschaft erkannt haben, dessen wir uns auch in unserem Verhältnis zu den anderen Völkern. So wird der Gedanke der Volksgemeinschaft nicht nur von wissenschaftlicher Bedeutung für die Maßnahmen sozialer Arbeit im Rahmen der Einzelgemeinschaft, sondern verdient allgemeine Beachtung in den Beziehungen der Völker zueinander.

Mittelmeerabmachungen hinsichtlich?

Der englische Ministerpräsident Baldwin erklärte im Unterhaus, nach Meinung der britischen Regierung bestche kein Grund dafür, daß der beabsichtigte Abschluß einer neuen Meerengenkonvention irgendwie durch die einseitigen und vorläufigen Versicherungen beeinträchtigt zu werden brauche, die seinerzeit von der Regierung an gewisse Mittelmeerstaaten gegeben worden seien.

Bioniertag in Magdeburg

120 Jahre-Feier des 4. Pioneer-Bataillons.

In Magdeburg fand der 11. Deutsche Bioniertag statt, der verbunden war mit der Feier des 120jährigen Bestehens des rühmlichen 4. Pioneer-Bataillons des 73-jährigen Gardeinfanterieregiments. Der Infanterieregiment führte die Pioniere, General Forster, überbrachte den aus dem deutschen Gauen nach Magdeburg gekehrten Festlichen Gruß der Gräfe des Reichsriegsministers, Generalfeldmarschall von Wismar, und des Oberbefehlshabers des Pionier-Generaloberst von Frisch.

Der Führer habe in einem Telegramm seine besten Wünsche übermittelt.

Die Pflicht der Erzieher

Abschluß der Reichstagung des NSDAP.

Für die in Bayreuth versammelten Erzieher und Erzieherinnen war der Montag der Haupttag und zugleich der Schlußtag ihres Reichstreffens. Zu besonders bemerkenswerten Ausführungen ergriffen neben dem Reichsleiter des NSDAP, Fritz Wächtler, der Reichsjugendführer Reichsleiter sowie der Leiter des Reichsjugendamtes der NSDAP, Dr. Groß, und Dr. Fried hat.

Wieder war die deutsche Erzieherchaft seit den frühen Morgenstunden in dichten Massen zu der Höhe vor Bayreuth hinausgepilgert.

Reichsleiter, Gauleiter Fritz Wächtler, las die Ergebnisse und Erkenntnisse der Haupttagung zusammen. Sie gelte es nun, hinauszutragen in das Leben, in die Schule. Der Jugend den Nationalsozialismus der Zukunft vorzulegen, die erste und heiligste Pflicht eines jeden deutschen Erziehers. Mit jenen Lehren, die heute noch vereinen angehören, die nach konsequenter, wissenschaftlicher aufgebaut sind, könne der nationalsozialistische Erzieher seine Gemeinschaft pflegen, und der NSDAP werde auch die Mittel finden, um diesem Zustand ein Ende zu machen.

Östpreußens Ernteschlacht

Alle helfen bei der Einbringung der Ernte.

Königsberg, 14. Juli. Der Gauleiter Ostpreußens Erich Koch hat zusammen mit den Führern aller anderen Parteigliederungen in Ostpreußen einen Aufruf veröffentlicht, in dem die Parteigenossenschaft und darüber hinaus die ganze Bevölkerung Ostpreußens aufgefordert wird, sich an den kommenden fünf Sonntagen für die Erntebringung zur Verfügung zu stellen.

Die Bauern zahlen dafür jeden Tag je Mann einen Ehrenlohn von einer Mark für den Kampfplatz der Partei. 1933 ist in Ostpreußen die Ernteschlacht geschlagen worden. Der Gauleiter hat damals in wenigen Monaten die Provinz von der Arbeitslosigkeit befreit. Ostpreußen war als erster deutscher Gau ohne Arbeitslose. Jetzt tritt in Ostpreußen eine gute Ernte heran. Es steht kein Korn von Arbeitslosen mehr zur Verfügung. Die Ostpreußen sollen nach dem Willen des Gauleiters zeigen, daß sie wahrhaft nationale Sozialisten sind.

Am Sonntag eröffnete der Gauleiter auf dem Parteibezirksplatz in Osterode die Ernteschlacht 1936. „Ich appelliere an die Parteigenossen und darüber hinaus an das gesamte ostpreußische Volk“, rief der Gauleiter aus, „mehr die auf dem Nationalsozialismus beruhende Solidarhaftung des einzelnen für die Gemeinschaft zur Wahrheit werden zu lassen. Am nächsten Sonntag und an den folgenden steht vom Gauleiter bis zum jüngsten SA-Mann oder SS-Mann, vom Oberpräsidenten bis zum Kleinsten das ganze ostpreußische Volk angetrieben, um die Ernte zu bergen. Ich weiß“, so schloß der Gauleiter, „daß ihr Nationalsozialisten die ersten sein werdet, die sich zur Verfügung stellen. Ich garantiere, daß das gesamte ostpreußische Volk Schulter an Schulter diese Ernteschlacht genau so schlagen wird, wie wir im Jahre 1933 die Ernteschlacht abschließen haben.“

Trauung Eln Beinhorn-Bernd Hofmeyer

Berlin, 14. Juli. Am Montagvormittag fand im Schmargendorfer Rathaus die standesamtliche Trauung der bekannten deutschen Sportlerin Eln Beinhorn mit dem Rennfahrer Bernd Hofmeyer statt. Vor dem Rathaus hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die dem jungen Paar herzliche Glückwünsche darbrachte.

Schwester Margarete

URHEBER-RECHTS-SCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

(88. Fortsetzung.)

„Der grüne Wind weht!“ sagten die Eingeborenen und waren vor Furcht oft nicht zu bewegen, aus ihren Hütten zu kommen. Ich habe viele befragt, was es mit dem grünen Wind für eine Bewandnis habe, aber sie konnten mir darauf keine Antwort geben. Einmal schien es mir auch, als hätte die Luft tatsächlich eine grüne Farbe, es sah aus, als wenn der Wind eine Unmenge feinen Staubes vor sich hertrieb. Man meint, daß die Krankheit durch Lebewesen verursacht würde, die zu winzig seien, um selbst durch das stärkste Mikroskop festgestellt zu werden. Jedenfalls schrieb man in der Welt von einer Gelben-Fieber-Epidemie, aber es war etwas ganz anderes.“

„Das ist außerordentlich interessant, Schwester! Und Sie haben nicht gehört, ob diese Krankheit wieder einmal wo aufgetaucht ist?“

„Doch ... einzelne Fälle sollen in Westindien immer noch vorkommen.“

„Und was haben Sie damals gegen die Krankheit unternommen?“

„Wir haben es erst mit dem Kochschen Serum versucht. Seine Wirkung war zweifelhaft. Fälle ganz im Anfangsstadium konnten geheilt werden, aber wo die Krankheit schon einen halben Tag alt war, da führte das Serum den Tod blitzartig durch Gehirnschlag herbei. Dann hat ein Arzt aus dem Blute Schwerkranker einen Impfstoff gewonnen, aber der wirkte noch schlimmer. Alle, die geimpft wurden, starben sofort. Schließlich fand man ein ausgeglichenes Mittel: Der leidende Arzt stellte fest, daß die Bakterien — ähnlich wie bei Tabes — abstarben, wenn man dem Körper eine höhere Tempe-

ratur als vierzig Grad gab. Das wurde in einzelnen Fällen durch die Erzeugung eines künstlichen Fiebers mittels Ultraviolett erreicht. Aber im großen Umfange war dieses Mittel doch nicht anzuwenden.“

„Ein unseliges Geschäft, daß Ihr Vater nicht gerettet werden konnte.“

Margarete seufzte tief und schmerzlich. „Ja, mein Leben war so arm geworden, als ich ihn verloren hatte.“

„Und Ihre Mutter?“

„Ich habe meine Mutter nie gekannt. Sie starb, als ich kaum zwei Jahre alt war.“

„So sind Sie ganz allein, Schwester Margarete?“

„Ja. Aber ich habe meine Pflicht, Doktor! Und das ist viel, wenn man sie mit dem Herzen tut.“

2.

Seitdem sind Monate ins Land gegangen. Frau Jane ist nach Schanghai zurückgekehrt und hat wieder ihre Arbeit übernommen.

Es fiel ihr schwer, denn ihr Herz war erfüllt von der Sehnsucht nach dem Manne, den sie während der zwanzigjährigen Trennung nicht hat vergessen können.

Aber Georg von Rapp kam nicht, er fandte auch keine Nachricht. Jane wußte nicht, was sie denken sollte.

Es blieb für sie nur das eine: Warten! Hatte sie nicht schon beinahe zwei Jahrzehnte gewartet, daß der Mann, den sie liebte, doch den Weg zu ihr zurückfand?

Jane wußte, daß Rapp einsam in Hamburg lebte. Sie hatte die Verbindung mit seinem Exporthaus geknüpft. Das Haus Marshall hatte ihm große Handelsvorteile geboten, so daß sich Georg von Rapp oft gewundert hatte. Keine Firma war ihm in allen so entgegengekommen wie Marshall Söhne.

Er ahnte nicht, daß eine Frau, die nie aufgehört hatte, ihn zu lieben, dahintersteht. —

Endlich kam die Nachricht: „Liebe Jane“, schrieb Georg von Rapp, „heute erreichte mich ein Schreiben von Schwester Margarete, das seit drei Monaten unterwegs ist und dessen Inhalt mich aufs tiefste erschütterte. Schwester Margarete teilt mir mit, daß sie Dich gefunden habe, sie schreibt mir von einem Telegramm, das aber bis heute noch nicht in meinem Brief ist. Jane, mein Herz hat gezittert, als ich

aus Margaretes Zeilen erfuhr, daß Du lebst und den Mann, der so schlecht an Dir gehandelt, noch immer liebst!“

Dann schilderte er die Jahre der Einsamkeit und beichtete von seiner Liebe zu Margarete.

Frau Jane schloß alles Glückseligen in sich schwinden. „Daß mir noch ein wenig Zeit“, schrieb Rapp zum Schluß, „laß mich fertig werden mit dem Zitiertext meines Herzens, dann will ich zu Dir kommen und ich hoffe, daß unsere Wege sich dann wieder vereinigen werden. Du bist gut und großmütig. Du wirst begreifen, daß ich noch nicht weiß, wie ich alles lösen soll. Du kennst Schwester Margarete und wirst daher Verständnis dafür haben, daß ich mich von ihr nicht leicht zu trennen vermag. Laß mir ein wenig Zeit! Ich schreibe Dir bald, wann ich komme. Dein Georg.“

Jane las diesen Brief zweimal, dreimal und begriff, wahrlich, diese seltene Frau begriff, daß der Mann mit sich rang.

O Schwester Margarete, dachte sie erschüttert. Wie stark bist Du! Du gibst meines Herzens Sehnsucht preis, als Du erfuhrst, daß ich noch lebe!

Mr. Jeremy Doffy fand an diesem Vormittag seine Chefin in seltsam erregter Stimmung.

„Sie haben einen Brief bekommen, der Sie bewegt“, ruft er zu haben scheint, Mrs. Marshall, sagte Jeremy in seiner geraden Art.

„Vermutlich, nein. Das Gegenteil, lieber Freund! Mein Mann hat mir geschrieben, Freds Vater.“

„Ihr Mann? Ich denke, der ist tot?“

„Nein, Mr. Doffy, ich habe Ihnen nicht die volle Wahrheit gesagt. Er lebt und heißt Georg von Rapp. Sie kennen den Namen. Wir stehen ja mit dem Hause Rapp in reger Geschäftsverbindung!“

Jeremy Doffy mußte sich setzen, die Ueberredung war für ihn zu stark. „Mr. Rapp ist Ihr Vater? Und das sagen Sie mir heute erst? Jetzt verzeihe ich, warum wir dieser Firma so weitgehend entgegengekommen sind.“

„Das Schicksal hat uns einst auseinander gerissen. Ein unseliger Irrtum war dafür bestimmend. Aber endlich ist er geklärt, Mr. Doffy, und vielleicht wohnt mit allen Frau doch noch ein spätes Glück.“

(Fortf. folgt.)

Spangenberg, den 14. Deimond 1936.

Am Brunnen vor dem Tore...

So steht der Lindenbaum, dessen Zweige nach dem Geliebten so ruhevoll über den Brunnen hängen. Überall finden sich bei uns in deutschen Ländern die Linden: auf den alten Plätzen der Städte, an den Straßen, in den Gärten und Anlagen, auf Marktplätzen und Dorfplätzen, denn alle sind sie jetzt in frischer Morgenfrühe, in bester Tageszeit, im leuchten Abenddämmer und in schwebender Nacht ihren schmelzenden, würdigen Duft schenken. Ihre Schwestern im Baumreich haben schon vor Wochen zu blühen aufgehört, ihr Blütenkimmer ist längst dahin. Nun zieht noch einmal Lindenblütchen im Windeswehen dahin. Die Linde ist das Liebes-Blümchen. „Es raucht am Bach die Linde“ — ein Walentriedel, und die Gesellen sind „umrauscht von der tiefen Linde“ in der Wirtshauskneipe, und in einem anderen Liede „eine Linde im Winde, die weint und blüht sich“. Wirtshäuser tragen oft den Namen der Linde. Da kennt „der Geist von anno 11“ einen Lindenwirt, und „unter der blühenden Linde“ läßt eine junge Einnahmistin sich das Herz des dürftigen Wanderers schenken. Und nun steht dieser Baum in Wäldern. Wieder, viele hängen in seinem Geäst und verströmen sich in die Welt. Und hier und da fängt ein von Lindenblütchen bezaubertes Menschenherz in Seligkeit sie ein und faßt sie in Worte...

— **Soldatenbund.** Am Sonnabend, den 11. Juli 1936, fand im „Schützenhaus“ die Gründung der Spangenberg-Soldatenkameradschaft im Soldatenbund e. V. statt. Zu der Versammlung war außer den geladenen Mitgliedern auch Vertreter des Bundesgruppenführers der Bezirksverbandesführer Herr Oberst a. D. v. Strzemieczny-Kassel erschienen. Nach der Begrüßung der Kameraden durch den Kameradschaftsführer eröffnete dieser den Zweck und die Aufgaben des Soldatenbundes, die darin bestehen, die aus dem Heere auscheidenden Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften im Geiste der Kameradschaft zu vereinigen, sie in lebendiger Verbindung mit der aktiven Truppe zu halten und die Erinnerung an die beim Heer verbrachte Dienstzeit sowie die Ueberlieferung der Wehrmacht zu pflegen. Herr Oberst a. D. v. Strzemieczny übermittelte der Kameradschaft die Grüße des Bundesgruppenführers General d. Inf. a. D. Schenck, wies auf die große volkswirtschaftliche Bedeutung des Soldatenbundes hin und forderte alle Kameraden zur tatkräftigen Mitarbeit an den Aufgaben des Soldatenbundes von unserem Führer gestellten Aufgaben auf. Mit einem dreifachen „Siege-Heil“ auf den Führer wurde die Gründungsversammlung geschlossen, der sich ein gemüthliches Beisammensein der Kameraden anschloß.

— **Erlener Besuch.** Ein seltenes Ereignis konnte man am Sonntag vormittag hier beobachten. In ruhiger Fahrt kamen drei prachtvolle Schwäne angefahren und trafen über der Stadt, fliegen entlang der Elbe und zugetriebe vom Weite der Pfläße nach in Richtung Mörschhausen. Angenehm ist, daß sie hier eine Gelegenheit fanden, um einen kurzen Ferienaufenthalt zu nehmen. Doch die geringe Wasserfläche mochte ihnen wohl nicht zusagen und daher werden sie sich ein Plätzchen an der Felda gesucht haben. — Schon im Anfang dieses Jahres hatten sich zwei Schwäne an die Felda verirrt und einige Wochen in der Nähe Melsungens Quartier bezogen. Man glaubte schon, sie ansiedeln zu können; aber eines Tages waren sie auch wieder verschwunden.

— **Großer Unfug.** Ein hiesiger Anwohner, der an der Straße nach Mörschhausen ein Stückchen Land hat, mußte am Sonntag morgen die bittere Entdeckung machen, daß ihm seine sämtlichen Stangenbohnen entwurzelt worden waren und mit den Stangen am Boden lagen. Es ist bekümmend, daß es noch Menschen gibt, die aus dömmlicher Kluge ihre Willenmenschen um den Ertrag ihrer Arbeit bringen. Unser größter Wunsch wäre, daß diese Schmutzfinger gefaßt und empfindlich für diese niederträchtige Handlungsmethode bestraft würden.

— **Bürgerchießen.** Am letzten Sonntag hat der Rentatibor-Schützenverein Spangenberg mit einem Übungschießen begonnen, das den Zweck haben soll, den Spangenberg-Bürgern Gelegenheit zu geben, sich für das am 9. Aug. folgende Bürger-Königschießen vorzubereiten. Leider waren es vorerst nur wenige, die dem Rufe gefolgt waren. Wir hoffen aber, daß sich die anderen Bürger an den nächsten Sonntagnamittagen bis zum 9. August einfinden werden und sich einschließen. Rollen entfallen bis auf die Vergütung der Patronen keine. Jeder muß dabei sein. Denn wenn es einmal heißen soll, der Schützenkönig ist der beste Schütze der Stadt, dann muß sich auch jeder Bürger über 17 Jahren daran beteiligen. Also alles herbei und die Büchsen geladen und der beste, ob arm oder reich, wird König sein.

— **Ehestandsverlehen.** Das Finanzamt weist wiederholt darauf hin, daß der Antrag auf Gewährung von Ehestandsverlehen unbedingt vor Eingehung der Ehe gestellt werden muß.

— **„Ehretit“.** ein volkstümlicher Film mit viel Humor, Witz, Komik und Liebe. Streit — ist ein Wort, was wir nicht mehr kennen. Nun gar ein „Ehretit“. Und warum? Weil im Dorf eine neue blühendere Aulinerin ist. Die Mannskind sind halt ein norrisches Volk, grab wegen der, sind sie nicht mehr aus dem Wiedersinn hinauszuwringen. Daß die Frauen darüber sehr empört sind, bedarf keiner Frage. Alles Schönteum kann die Männer abends nicht zu Hause halten. Darum — Streit! — Ehretit! Streit, blüht es lämpferisch aus den Augen der Frauen, wenn's auch schwer fällt. Streit, lautet die böse Parole der empörten Weiber, und kein noch so verzweifelter Herz wird sich öffnen, und kein noch so zartes Weibchen kann verstehen. Von dem größten Bauernhof bis zur kleinsten Häuslerbude, alle sind sich einig: — Ausgehert werden die Männer, im Freien müssen sie schlafen.

— Über der Streit nimmt bald ein Ende und der häusliche Frieden wird wieder hergestellt; als der Wirt seine Rentinerin heiratet, sind die Frauen beruhigt und die Männer haben ein Gefühl, als gerade die Anführerin als böse Verleumderin und Streithörerin entlarvt wird. Gelumbe, unruhigste Kraft und natürliches Empfinden schlägt Deutlichkeit, Klarheit, Scheinheiligkeit und stülische Enttäuschung aus dem Feinde, und — Amor hat auf der ganzen Linie gesiegt. „Ehretit“ ist der Film, der mit seiner grablinigen, unkomplizierten Handlung voller Kraft und Umrisskraft in himmelstürmende Laune verlegt, der die Augen blinzelt und das Herz froh macht. Dieses Filmmittel zeigt die Gausfilmtheater Kurfürsten der NSDAP, am Donnerstag, den 16. Juli, in Spangenberg, abends 8 1/2 Uhr, bei Söhr.

— **8 Tage Urlaub auf der Insel Rügen.** Am 18. Juli kartet „Kraft durch Freude“ zur Rensburger Förde und werden hier zum ersten Male 800 Kurfürsten ihren Urlaub erleben. Diese Fahrt kostet einsehl. Stadt- und Hafenrundfahrt in Hamburg nur 33,60 RM und werden Anmeldungen noch entgegengenommen. Schon am 1. August kartet der nächste Zug zur Insel Rügen und die Urlauber werden in Segeln und Lobne gute Erholung finden. Diese Fahrt, die der starken Nachfrage wegen zusätzlich eingelegt wurde, beweist, daß auch der Gau Kurfürsten in Bezug auf Urlaubsverpflegung marschiert. Gute Erholung zu finden und dabei die Schönheiten einer reizvollen Landschaft nicht zu entbehren, sind die Gedanken beim Festimmen des Ferienaufenthaltes. Vieles bieten die von Natur so herrlich gelegenen Orte Segeln und Lobne. Darüber hinaus kommt das Strandleben gerade hier zur vollen Geltung. Die Fahrt nach Rügen vom 1.—8. August kostet einsehl. Eisenbahnfahrt, Unterkunft und voller Verpflegung nur 34,00 RM. Anmeldungen sind baldigst bei den bekannten Stellen abzugeben.

— **Keine Senze ohne Schuh!** Man sieht jetzt wieder viel Fuß Senze, die auf dem Wege nach und vom Felde ohne jeden Schuh getragen werden, mitunter sogar auf Fahrrädern! Es sei daran erinnert, daß es Vorschrift ist, die Senzen auf öffentlichen Wegen mit ordnungsmäßigem Senzenfuß aus Holz und Blech (überall für wenige Groschen erhältlich) zu tragen! Auch das ist eine Angelegenheit der nationalen Förderung: Kampf der Gefahr!

— **Was kosten die Heidelbeeren?** Nach einer Ergänzung zur Anordnung 4 des Garten- und Weinbauwirtschaftsverbandes Kurfürsten vom 26. Juni 1936 sind die Preise für Heidelbeeren festgelegt worden. Im Großhandel kosten 50 Kg. der Güteklasse A 19 RM und der Güteklasse B 16 RM. Diesen Preisen entspricht ein Stückpreis von 15 RM für 50 Kg. der Klasse A und 12 RM der Klasse B.

— **Köle.** Nachdem bei einem Kraftfahrzeugunfall ein junger Mann aus Wagenhuth inmitten des Dorfes einen Beinbruch erlitten, ereignete sich an der gleichen Stelle nur wenige Stunden später ein ähnlicher Unfall. Ein Kasseier Personkraftwagen kam ins Schleudern, brüchelte einen Gartenzaun ein und wurde erheblich beschädigt. Die Fahrgäste kamen zum Glück nur mit geringfügigen Hautverletzungen davon. Diese beiden Unfälle, denen schon eine Reihe ähnlicher kleiner Ereignisse vorausgingen, sollten die Aufsichtsbehörde veranlassen, die Kanalisationsrohre, die in der Kurve die Straße schneiden, günstiger zu legen, da erfahrungsgemäß der geringste Regenguß dazu führt, daß sich das vom oberen Teil des Daches kommende Wasser über dem Kanalschacht staut. Der sich ablagernde Schlamm ist dann die Ursache der leicht ins Schleudern geratenen Fahrzeuge.

— **Kassel.** Als ein Meister im Rügen erwies sich ein 27-jähriger, aus Nollern gebürtiger und bis zu seiner Verhaftung in Kassel anständig gewesener Angestellter, der sich nun vor dem Schöffengericht zu verantworten hatte. Der mit einer blühenden Phantasie ausgestattete leichtsinnige Mensch, der einige Semester studiert, viel gebesert und erhebliche Schulden gemacht, aber kein Gramen abgelegt hat, gab sich einem Mädchen in Helsen (Nollern-Land) gegenüber als Gerichtspräsident aus, erzählte von einer für ihn sehr anstrengenden Einrichtung, der er habe beizuhelfen müssen und lag das Blaue vom Himmel herunter. Da er angeblich seinen Doktor machen wollte, gab ihm das Mädchen 300 RM. Nun aber erzählte der Herr Referendar, daß er bei der von ihm erlundenen „Mädchenmischen Darlehnskasse“ über 2000 Mark Schulden habe und daß ihm deshalb vom Gehalt monatlich 200 Mark einbehalten würden. Die Anverwandten des Mädchens waren bereit, zur Abtragung der Schulden 1250 RM herzugeben, forderten aber eine Bescheinigung der vorgelegten Dienststelle darüber, daß der Heiratskandidat tatsächlich sein Probejahr als Referendar abliefe. Nun fabrizierte der Angeklagte ein Schriftstück, in dem scheinbar der Oberlandesgerichtspräsident dem Herrn Altesfor die gewünschte Bescheinigung erteilte. Der Referendar hatte sich also in einen Altesfor vermanbelt. Dies Schriftstück fiedte der Angeklagte in einen Umschlag, auf den er ein Siegel des Kasseler Amtsgerichtes klebte. Er empfing die 1250 RM, zahlte Schulden und unternahm mit dem Ueberfluß eine Vergnügungsfahrt nach Holland. Mit Rücksicht auf seine Jugend und sein Gekändnis wurden ihm mildernde Umstände zugebilligt. Das Gesamturteil lautete auf acht Monate Gefängnis.

— **Bad Wildungen.** Der außerordentliche und bevollmächtigte Volksführer des Deutschen Reiches von Ribbentrop ist zu einem mehrwöchigen Erholungsurlaub eingetroffen.

— **Bad Salzungen.** In mühevoller Arbeit wurde der neue Ausflugsstern auf dem Pleßberg bei Bad Salzungen im Rohbau fertiggestellt. Der Turm soll am 9. August eingeweiht werden. Der etwa 30 Meter hohe Bau bietet prächtige Ausblicke über die Rhön und das Werratal.

Merlei Neuigkeiten

Mord an einem spanischen Polizeileutnant. In Madrid wurde ein Polizeileutnant von vier Unbekannten durch mehrere Pistolenschüsse niedergestreckt. Der Ermordete war seit längerer Zeit von unbekannter Seite mit

dem Tod bedroht worden. Man vermutet, daß es sich um einen Nachschuß handelt, der der Erschaffung vor einigen Monaten gelegentlich der Verurteilung eines von Maristen ermordeten Polizeibeamten auf den Verleumdungsschienen lief, wobei ein Verwandter des spanischen Nachschußführers Primo de Rivera getötet und eine große Anzahl von Nachschüssen verlegt wurde.

Spanischer Frachtschiff verunglückt. Der spanische Frachtschiff „Cabo Blanco“ ist an der nordportugiesischen Küste zwei Meilen nördlich von Blanna do Castello aufgelaufen. Das Schiff befindet sich in einer gefährlichen Lage, so daß sein Untergang befürchtet wird.

Eisenbahnunglück in Spanien. Von dem Personenzug Alhavo — San Sebastian (sollen sich am Sonntagabend in der Nähe des Ortes Alhavo in voller Fahrt zwei Wagen, die auf der abschüssigen Strecke allein weiterrollten und an einer Kurve entgleisten. Beide Wagen führten eine Besetzung mit. Nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten sind fünf Fahrgäste getötet und über 30 zum Teil schwer verletzt worden.

Endlich Regen und Abkühlung in Amerika. Zum ersten Mal seit 6 Wochen gingen am Sonntag in den von der Hitze und Trockenheit betroffenen amerikanischen Staaten ausgiebige Regenschauer nieder, die von Temperaturstürzen, teilweise um bis zu 33 Grad Celsius, gefolgt wurden. Ein ausgedehntes Niederschlagsgebiet bewegt sich rasch nach den östlichen Staaten, wo immer noch Rekordtemperaturen herrschen. Die Zahl der Todesopfer der Hitze wuchs am Sonntagabend insgesamt auf über 1000. In den Großstädten wurden die Hitzeopfer meist auf der Straße von einem Herzschlag ereilt und starben vor dem Eintreffen ärztlicher Hilfe. Die Farmer hoffen, falls die Niederschläge anhalten, einen Teil ihres Viehs retten und auf den ausgedörrten Feldern noch Viehfutter anpflanzen zu können.

Schweres Unglück bei einem Automobilrennen

Paris, 14. Juli. Nach einer Meldung aus Sao Paulo (Brasilien) ereignete sich dort bei einem großen Automobilrennen ein schweres Unglück. Kurz vor der Beendigung des Rennens, das der Italiener Pinacuba auf Alfa Romeo gewann, kam die französische Fahrerinnen Fräulein Gelle-Rice, die am dritten Stelle lag, mit ihrem Wagen ins Schleudern und raste in die Menge, wobei sich der Wagen dreimal überschlug. Fräulein Gelle-Rice wurde mit einem schweren Schädelbruch ins Krankenhaus eingeliefert. Von den Zuschauern wurden fünf Personen getötet und 37 zum Teil sehr schwer verletzt.

Ausflugsonnibus schwer verunglückt

Mailand, 14. Juli. In den Bergamaster Alpen ereignete sich ein schwerer Autounfall. Ein großer Ausflugsautobus mit etwa 40 Fahrgästen fuhr die steilen Bindungen zum Prejolanapass empor. Vor der letzten Kehre brach ein Differential, so daß ein Beiwagen nicht mehr möglich war. Der Wagenlenker lehrte deshalb um und wollte zur nächsten Reparaturverfahre zurückfahren. Bei einem heftigen Beschlag verlor der Fahrer jedoch die Herrschaft über den schweren Kraftwagen. Der Wagen geriet in immer schnellere Fahrt. Einige Fahrgäste suchten sich durch Abspringen zu retten, erlitten dabei aber schwere Verletzungen. Bei der nächsten Kehre rannte der Wagen gegen die Straßeneinfriedung, zertrümmerte sie und fuhr etwa 100 Meter weit über eine abschüssige Böschung. Entschieden prallte er gegen eine Mauer, wobei fast alle Insassen mehr oder weniger schwer verletzt wurden. 14 Fahrgäste mußten ins Krankenhaus geschafft werden, die übrigen konnten nach Uelegung von Notverbänden nach Hause gebracht werden.

23. „Hindenburg“ in Lateinisch

New York, 14. Juli. Das Luftschiff „Hindenburg“ ist am Montag um 12.46 Uhr MES. glatt in Lateinisch gelaufen.

Brüdeineinfurz

In der Nähe von Palma de Mallorca stürzte eine im Bau befindliche Brücke zusammen und begrub acht Arbeiter unter sich. Drei wurden auf der Stelle getötet, fünf trugen zum Teil schwere Verletzungen davon.

Von gestern bis heute

Veränderungen in der preussischen Verwaltung.

Kommunalfach sind mit der Verwaltung folgender Stellen beauftragt worden: Ministerialrat von Keubell vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda mit der des Regierungspräsidenten von Marienwerder, Polizeipräsident Pfeffer von Salomon in Kassel mit der des Regierungspräsidenten in Wiesbaden. Regierungspräsident Friedrich in Königsberg wurde in den Ruhestand versetzt. Regierungsvizepräsident Dr. Hoffmann in Marienwerder ist vertrittungsweise mit der Verwaltung der Stelle des Regierungspräsidenten in Königsberg beauftragt worden.

2000 Dausiger Gitterungen auf Deutschlandfahrt.

Unter der Leitung des Gebietsführers 1 (Ostland), Oberbahnführer Boedmann, trafen 2000 Gitterungen aus Dausig in der Reichshauptstadt ein. Diese Jungen werden in einer dreiwöchigen Reise Gelegenheit haben, Deutschland eingehend kennenzulernen; dabei werden sie die Hauptstadt des Reiches, die Hauptstadt der Bewegung, die Stadt der Parteitage besuchen und auf langen Eisenbahnfahrten durch viele deutsche Gauen einen Begriff von Deutschlands Schönheit und Größe bekommen. Am Abend führen die 2000 Dausiger Jungen mit Sonderzügen nach Potsdam, von wo sie sich am heutigen Dienstag nach Döberitz begeben werden, um an Vorführungen der Luftwaffe teilzunehmen.

Beginnende Volksfront-Dämmerung in Frankreich?

Die radikalsozialistische Landesgruppe von Bar-le-Duc hat im Einvernehmen mit den rechtsstehenden Parteien beschlossen, sich bei der Feier des Nationalfeiertages am 14. Juli nicht an dem Umzug der Volksfront-Parteien zu beteiligen. Dieser Beschluß beweist, daß das Einvernehmen zwischen Radikalsozialisten einerseits und Sozialisten und Kommunisten andererseits doch nicht so herzlich ist, wie man dies gern glauben machen möchte.

Das Frontlämp!ertreffen in Verdun

Bilgerau

Ergreifende nächtliche Feierstunde

Sie begegnen immer neuen französischen Frontsämpferkolonnen, die zu Fuß von Verdun gekommen sind und erst um Mitternacht auf dem Friedhof von Douaumont anlangen werden, um in einer zweiten Feier die Toten zu grüßen und den Friebern zu bescheiden. Und jedesmal, wenn sie das der deutschen Kolonne vorangetragene Schild „Allemagne“ erblicken, werden ihre Gesichter heller. Sie winken den Deutschen zu und rufen: „*Bravo, les Allemands, vive la Paix, es lebe der Frieden!*“

Deutsche Totenehrung in Verdun

Langsamem Schrittes tritt Hauptmann von Bra-
titz, der Ersthilfsmann des Hofs Douanmatt, an die Eufen
des Denkmals und legt einen großen Lorbeerzweig mit der
Fahnenkreuzfahne nieder. Die Hände der deutschen
Kämpfer sind zum Deutschen Gruß erhoben, alle Häupter
sind erniedrigt. Eine Waizte des Schwelgens, Lese stimmen
die Frontkämpfer das Lied vom guten Kameraden an,
alle Deutschen fallen ein. Die Fahne ist gesenkt. Wieder
ein paar knappe Kommandoworte, die Deutschen mar-
schieren ab. Aber nach wenigen Schritten schon bringen
ihnen von allen Seiten französische Frontkämpfer ent-
gegen. Feindliche Augen sticheln sie den Deutschen in stum-
me Gränsenheit die Hand. Diese im Programm nicht
vorgesehene Totenebreng durch die deutschen Kameraden
hat in Verdun tiefen Eindrud anmachtet.

Spanischer Monarchistenführer entführt und erstochen.

Sofort nach der Auffindung der Leiche begaben sich zahlreiche Abgeordnete der Rechtsparteien auf den einem großen Polizeiaufgebot bewachten Friedhof, wo dem Calvo Sotelo aufgebahrt liegt. Die Nachricht von dem Mord verbreitete sich wie ein Lauffeuer in der Stadt. Der Bevölkerung hat sich eine starke Erregung bemächtigt. Es befehl allgemein der Eindruck, daß die Folgen unabsehbar sind.

Ein neues gewaltiges Projekt der DAF.

In einer Front von 200 Metern werden sich die ausgedehnten baulichen Anlagen an einem der landschaftlich schönsten Punkte des ganzen Rheintromzes erheben. Die notwendigen Geländefälle sind bereits abgeschlossen. Auch der jetzige Kurpark der Stadt mit seiner Kohlen säurequelle ist in das Projekt einbezogen.

Reichsminister Dr. Brant über die Wirkungsmöglichkeiten.

Indiens Olympiamannschaft in Berlin

Benige Stunden nach der Ankunft der kanadischen Ruderer traf auch die indische Olympiamannschaft in Empfang beim Staatskommissar.

Der Olympische Fackellauf

Reichsenleiter Hadamovstj verabschiedete am Montag früh auf dem Klughajn Tempelhof die Kundstättenerichter, die den Fackellauf von Olympia nach Berlin den Hundstunföhrern der Welt übermitteln werden. Die Techniker und dem Senzeleiter Dr. Lipp zusammenge-
wird der olympischen Fackel im Uebertragungs-
durch die sieben Länder folgen.

Als achte Auslandsgruppe traf am Montagmorgen die zehnköpfige Ruderermannschaft Kanadas mit ihrem Trainer in Berlin ein. Sie haben zu den Weltspielen in Grünau einen Doppel-Zweier, einen Vierer und einen Achter gemeldet. Die Hauptmannschaft Kanadas in einer von 139 Mann und 30 Jugendlichen wird erst am 25. d. M. in Berlin ankommen.

Nutzen
 der Gesundheit
 des Volkes
 und
 der Familien



Werde Mitglied der NSV

Wohnung

zu vermieten
Stöhr, Bädergasse

Drucksachen
liefert schnell u. preisw.
Buchdruckerei
Münzner